

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 22

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

konnte, nur nicht die Zähne; denn sie waren alle ausgebissen, nicht am Haber, aber am Stroh. „Kind Gottes,“ sagte der Räuber, „ich möchte meinem armen Tier da, das sich noch dunkel an den Auszug der Kinder Israel aus Aegypten erinnern kann, wohl auch ein so gutes Futter gönnen, wie das Eurige haben muß, dem Aussehen nach. Wenn's Euch recht ist, so wollen wir tauschen. Ihr habt doch keine geladene Pistole bei Euch, aber ich.“ Der Quäker dachte bei sich selbst: „Was ist zu tun? Wenn alles fehlt, so hab' ich zu Haus noch ein zweites Pferd, aber kein zweites Leben“. Also tauschten sie miteinander, und der Räuber ritt auf dem Roß des Quäkers nach Haus; aber der Quäker führte das arme Tier des Räubers am Zaum. Als er aber gegen die Stadt und an die ersten Häuser kam, legte er ihm den Zaum auf den Rücken und sagte: „Geh' voraus, Lazarus! Du wirst deines Herrn Stall besser finden, als ich.“ Und so ließ er das Pferd vorausgehen und folgte ihm nach, Gasse ein, Gasse aus, bis es vor einer Stalltüre stehen blieb. Als es nimmer weiter wollte, ging er in das Haus und in die Stube, und der Räuber legte gerade den Fuß aus dem Gesicht mit einem wollenen Strumpf. „Seid Ihr wohl nach Hause gekommen?“ sagte der Quäker. „Wenn's Euch recht ist, so wollen wir jetzt unsern Tausch wieder aufheben; er ist ohnedem nicht gerichtlich bestätigt. Gebt mir mein Kößlein wieder; das Eurige steht vor der Tür.“ Als sich nun der Spitzbube entdeckt sah, wollte er wohl oder übel, gab er dem Quäker sein gutes Pferd zurück. „Seid so gut“, sagte der Quäker, „und gebt mir jetzt auch noch zwei Taler Rittlohn; ich und Euer Kößlein sind mit einander zu Fuß spaziert.“ Wollt der Spitzbube wohl oder übel, mußte er ihm auch noch zwei Taler Rittlohn bezahlen. „Nicht wahr, das Tierlein läuft einen sanften Trab?“ sagte der Quäker.

J. P. Hebel.

Justus Kerner.

Justus Kerner war Arzt in Weinsberg in Deutschland. Einmal war er auf einem Spaziergang. Da kam ein Knabe gelaufen; der sagte: „Herr Doktor, mein Vater ist krank geworden; er hat heftige Bauchschmerzen.“

Kerner wollte sofort ein Arzneimittel verschreiben; das sollte der Knabe in der Apotheke holen. Leider hatte er weder Bleistift noch

Papier bei sich. Auch der Knabe hatte kein Schreibmaterial. Was tun?

Da kam ein Bauer von Weinsberg daher, namens Hansjörg. „Habt Ihr nicht ein Papier und einen Bleistift bei Euch, Hansjörg?“ fragte Kerner.

„Das nicht, Herr Doktor, aber ein Stück Kreide.“

„Gut, gebt her! Es muß auch so gehen,“ sagte Kerner befriedigt. „Kommt her, Hansjörg! Haltet Euren breiten Rücken her. Auf Eurem blauen Rock kann man prächtig ein Rezept schreiben. So — jetzt geht zusammen in die Apotheke. Du Bub, paß auf, daß niemand dem Hansjörg auf den Rücken klopft, bevor der Apotheker das Rezept abgeschrieben hat.“

Da gingen die beiden nach Weinsberg in die Apotheke und der Knabe erhielt sein Arzneimittel. Der Apotheker aber sagte nachher, er habe noch nie ein so merkwürdiges Rezept bekommen.

Aus der Welt der Gehörlosen

Ansprache anläßlich der Bestattung von Hermann Wettstein.

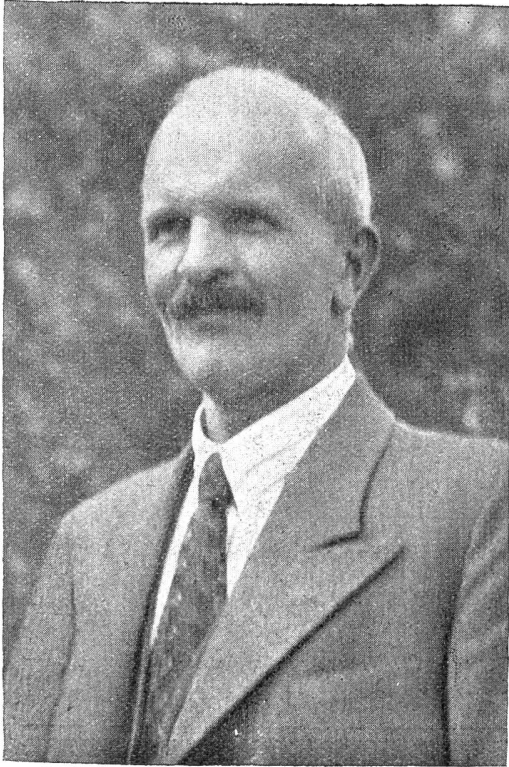
Liebe Leidtragende!

Wir hören das Wort aus dem Markus-Evangelium, Kap. 7. 37: „Und sie wunderten sich über die Mäßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht. Die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend!“

Liebe Freunde!

Es fällt uns jetzt schwer, in dieses Lob einzustimmen: „Er hat alles wohlgemacht.“ Wir hätten es gerne anders gemacht. Nach unserem menschlichen Dafürhalten hätte dieser liebe Mensch und Ehegatte noch manches Jahr seiner Frau und uns allen erhalten bleiben sollen. Alle die liebevolle Pflege und Fürbitte hatte den Zweck, dies wertvolle Leben zu erhalten. Nun hat Gott es anders gemacht, als wir erhofft haben.

Aber, was Er tut, das ist und bleibt heilig. Auch wo wir seine Wege nicht verstehen, beugen wir uns in Demut und Gehorsam des Glaubens. Es ist doch alles gut, was Er uns auferlegt. Wir glauben es fest, daß Gott auch jetzt nur Gedanken des Friedens und nicht des



H. Wettstein.

Leidens mit uns hat. Denn, wie viele Beweise seiner erbarmenden Liebe hat er doch gerade in diesem Menschenleben in Erscheinung treten lassen. Wieviel Grund zum Dank für die außerordentlichen Gaben, die er diesem Bruder anvertraut hat! Und, wie hat Gott ihn alle die Jahre hindurchgerettet und bewahrt! Vom Schöpfer ging etwas über auf sein Geschöpf, von dem Wirken, das dies Bibelwort uns schildert. Gewiß kann von keinem einzigen Menschen gesagt werden, was von unserm Herrn gilt: „Er hat alles wohl gemacht“. Wir alle bleiben auf die Vergebung angewiesen. Aber, „er hat vieles gut gemacht“, das ist das dankbare Zeugnis seiner Gattin, seiner Mitarbeiter und Vorgesetzten. So wie die Hand dieses Kunsthandwerkers immer wieder das Beste herausgearbeitet hat in seiner beruflichen Arbeit, so hat sie überhaupt aus dem von Gott geschenkten Leben Wertvollstes herausgeholt!

Und jetzt, da dieser Bruder nichts mehr „machen“ kann, wird uns das göttliche Er, „Er hat alles wohl gemacht“, noch heiliger und größer! Wie es im zweiten Satz hier zu lesen ist: „Die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend“. Zwar hat sich diese Verheißung nach ihrem wörtlichen Sinn in diesem

Leben nicht erfüllt. Und doch ist etwas davon in Erfüllung gegangen, das Allerwichtigste: geistig ist Hermann Wettstein sehr hellhörig geworden. Und sein Mund hat sich nicht nur — in für Laien erstaunlicher Weise — zum Gespräch mit den Menschen geöffnet, auch zur Zwiesprache mit Gott im Gebet! Das Hören auf Gottes Wort war ihm Bedürfnis und Freude geworden. Daher kam ihm die Glaubenskraft — und Gewißheit. Und gern hat er seinen Gott mit der Gemeinde anbetend gepriesen. Was helfen uns unsere gesunden Sinne, wenn dieses Wachwerden für Gottes Reich fehlt?

So sehr wir das Los der körperlich Taubstummten menschlich beklagen, so deutlich muß festgestellt werden: geistige Taubstummheit ist viel schlimmer! Und so viel häufiger! Die Not unserer Zeit. „Sephata!“ = Tue dich auf! Diesen Ruf Christi nehmen wir auf im Blick auf all die geistige Taubstummheit in unserer Mitte. Daß unser aller Sinne sich öffnen möchten der unsichtbaren Welt unseres Gottes! Daß wir es hören und dankbar preisen möchten, was hier von Christus gesagt ist: „Er hat alles wohl gemacht“. Auch das, was wir verkehrt gemacht haben. Dafür ist Er gestorben und auferstanden, daß uns eine ewige Erlösung zuteil würde, die Vollendung, die den ganzen Menschen umfaßt, nach Geist, Seele und Leib, wo es in Erfüllung geht, was wir Matthäus 11 als Antwort an den zweifelnden Johannes lesen:

„Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf“ ...

Bitten wir Gott, daß er die vereinsamte Witwe in diesem Glauben stärke! Bitten wir Gott, daß wir alle dieser Erlösung teilhaftig werden und, so lange wir auf Erden sind, auf Gottes Wort hören und mit unserem Mund ihn recht preisen, bis wir dereinst als Glieder der vollendeten Gemeinde der Erlösten droben ewig loben. Amen.

Gehörlosen-Bund Zürich. Unter der Leitung des Präsidenten D. Gygar fand am 13. Oktober im Kirchgemeindehaus Enge unsere 14. Generalversammlung statt, welche von über 60 Schicksalsgenossen besucht wurde. Aus dem Jahresbericht sei folgendes erwähnt: An Stelle des verschiedenen langjährigen Taubstumm-Pfarrers, Herrn G. Weber, wurde vom Kirchenrat Herr Pfarrer Jb. Stutz als dessen

Nachfolger gewählt. Bei der Pfarr-Installation am Sonntag den 13. Januar wurde er in unserem zu seinen Ehren geschmückten Gottesdienstlokal im Lavaterhaus von Herrn Pfarrer Dr. Knittel, welcher früher Taubstummen-Pfarrer im Kanton Thurgau war, eingeführt. Anfänglich mußte der neue Seelsorger erst den Verkehr mit den Gehörlosen und Taubstummen kennen lernen und sich daran gewöhnen, was ihm scheint's keine allzu großen Schwierigkeiten bereitet hat, denn jetzt haben wir in ihm einen verständnisvollen, guten Seelsorger und Berater gefunden. Als früherer Sekretär beim christlichen Verein junger Männer bemüht sich Herr Pfarrer Stutz auch bei uns sehr um unsere Jugendlichen, indem er für sie belehrende Vorträge hält und sonst großen Wert darauf legt, sie vor dem „Versimpeln“ zu bewahren. Auf Antrag von W. Müller wurde er denn auch einstimmig als hörender Beirat in unsern Vorstand gewählt, was er, zu unserer Freude, gerne annahm. Möge sein Wirken unter uns schöne Erfolge zeitigen.

Im Juni unternahmen wir bei herrlichem Wetter einen Ausflug nach dem idyllischen Kurort Braunwald im Glarnerland. Der Aufstieg von Linthal aus dorthin war allerdings für manche beschwerlich. Ein Teil setzte die Tour fort bis zum Oberblegisee oder bis zum Ortstochhaus (Berghaus). Wieder ein anderer Teil, welcher bereits am Samstag ausflog, unternahm dann am Sonntag eine Bergpartie auf den Ortstoch (2700 m), die trotz dem schwierigen Aufstieg am Bärentritt und über die große Schneehalde unter dem Gipfel glücklich verlief. Es waren schöne Tage in den Glarner Bergen.

In letzter Zeit haben wir einen neuen Filmvorführapparat angeschafft, um den Mitgliedern damit monatlich einmal Unterhaltung und zugleich Belehrung bieten zu können.

Der vom Kassier A. Meierhofer abgelegte Kassabericht wurde genehmigt. Dem Antrag von D. Gygar auf Erhöhung des Jahresbeitrages von Fr. 2.— auf Fr. 6.— wurde mit großer Mehrheit zugestimmt. Auswärtige und hörende Mitglieder, so wie auch noch in der Lehre Befindliche bezahlen weiterhin nur Fr. 2.—. Der Vorstand möchte dadurch mehr Mittel in die Hand bekommen, um mehr leisten zu können. Es wurde noch bekannt gegeben, daß der Gehörlosen-Sportverein Zürich in seiner letzten Generalversammlung beschlossen hat, sich dem Gehörlosen-Bund Zürich als

Sportabteilung anzuschließen, um so dem Wunsche vieler Schicksalsgenossen nach Zusammenschluß der Zürcher Gehörlosen-Vereine zu einem einzigen großen Verein, Rechnung zu tragen. Da auch eine eventuelle Fusion der Gehörlosen-Krankenkasse mit dem Gehörlosen-Bund bevorstand, wurde von einer Vorstandswahl Umgang genommen. Die Zusammenkünfte des Gehörlosen-Bund Zürich finden wie immer im Winter-Halbjahr jeweilen am 2. Sonntag nachmittags und 4. Samstag abends jeden Monats und im Sommerhalbjahr am 2. und 4. Samstag abends in unserem Lokal im Kirchgemeindehaus Enge statt. Nichtmitglieder sind jederzeit herzlich willkommen. Ae.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Taubstummenheim Uetendorf. Aus dem Jahresbericht 1934. Nach drei Austritten und fünf Eintrittten zählte das Heim auf Jahresende 31 Insassen und war damit voll besetzt. Der Gesundheitszustand war ungewöhnlich gut. Circa alle drei Wochen wird den Heimbewohnern ein kinematographisches Abendprogramm geboten. So haben auch die Insassen, die nicht lesen und schreiben können, etwas für das Auge. Abwechslung boten ferner die übliche Sommerreise und das Weihnachtsfest.

In steigendem Maße kann der landwirtschaftliche Betrieb auf zirka 14 Fucharten das Heim mit Nahrungsmitteln versorgen:

im Jahr 1934 mit	68,36 %
im Jahr 1933 mit	57,32 %
im Jahr 1932 mit	50,20 %
im Jahr 1931 mit	50,47 %
im Jahr 1930 mit	44,24 %

Diese Steigerung ist zum Teil die Folge des 1932 erfolgten Landerwerbs und der Einrichtung einer Kühlanlage. Auch die Hühnerhaltung wurde verbessert.

Die Insassen werden beschäftigt mit Schuhmacherei, Korbflechterei, Flechten von Marktnetzen und Baumbändern, Erstellung von Drahtgeflecht und Strohmatratzen für Bienenstände. Das Heim besitzt einen kleinen Stamm alter getreuer Kundschaft, ist aber für Zuweisung von Arbeit stets dankbar, um alle beschäftigen zu können. Es ist auch in der Lage, gehörlose Jünglinge in mehrjähriger Lehrzeit beruflich auszubilden. Es macht sich mit der